

zur Schwester heim. Das Gesicht gegen die Scheiben gedrückt, fand er sie am Fenster sitzend, angstvoll seine Rückkunft erwartend. Er versuchte sie durch seine Nachrichten und Liebkosungen zu beschwichtigen. Außer den Sorgen peinigte sie jetzt noch die Selbstanklage, Ewald stets nur einen zweiten Platz in ihrem Herzen neben dem von ihr vergötterten Lieblingsbruder eingeräumt zu haben, der sie nun alle in solch namenloses Elend gestürzt hatte. Mit verdoppelter Zärtlichkeit suchte sie das Ewald angethane Unrecht wieder gut zu machen. Bis tief in die Nacht hinein saßen sie Hand in Hand im Familienzimmer, jede Möglichkeit, jede Hoffnung erwägend; immer noch ein Telegramm der Brüder erwartend. Ihre Gedanken begleiteten die ahnungslosen Eltern, den armen Georg, der mit der Schreckenskunde im Herzen sie in wenigen Stunden würde bewillkommen müssen, und den Flüchtling, der nun wohl längst auf weitem Meere schaukelte und an entfernten Küsten die Zuflucht suchte — die ihm die Heimat nicht mehr gewährte. Erst gegen Morgen suchte jedes sein Lager.

Sechstes Kapitel.

In dem kleinen, alten Vorstadtgasthof „Zum goldenen Schiff“ in Bremen saß in einem niederen, windschiefen Erkerstübchen des ersten Stockwerks auf einem altväterischen Lehnstuhl ein junger Mann, der, den Kopf in beide Hände vergraben, in verzweifeltstem Sinnen vor sich hinbrütete. Es war Kurt. Sein modischer Anzug, der mit Staub bedeckt war und das Haar, das ihm in wirren Locken um den Kopf hing, zeigten,